



NEUES AUS PERU

**35. Rundbrief von
Norbert Nikolai
2021**

Liebe Freundinnen und Freunde,
die Pandemie ist noch nicht überstanden und doch war es für mich an der Zeit,
meine Zelte wieder in Peru aufzuschlagen. Das Reisen im Land ist wieder
möglich und mit den gebotenen Vorsichtsmaßnahmen sind auch wieder Be-
gegnungen in den Gemeinden erlaubt. Ich freue mich, euch heute wieder von
hier berichten zu können! Ich habe für euch eine etwas andere Krippe gestaltet
und wünsche euch Menschwerdung jetzt. Frohes Fest! EUER *Norbert Nikolai*


mehr als ein Fest

**GOTT
WIRD
ALLTAG**



FROHE WEIHNACHT

★ Das Geheimnis verblasst nicht, wenn
der letzte Weihnachtsstern verblüht!

Ich greife zum Werkzeug bei der Arbeit
und Josef träumt weiter mit Gott!

★ Die Botschaft verhallt nicht, wenn die
Lichterketten im Schrank verschwinden!

Ich knacke harte Nüsse und Maria ist
bereit für das Undenkbare!

★ Das Fest verliert nicht an Relevanz,
wenn Schokomänner längst zu Fliesen
geworden sind!

Ich mache den Abwasch und Jesus wird
liebendig, wo immer ich auch bin!



Weltreisende im Überflug

Zu Beginn meiner Zeit in Nasca habe ich mich für zwei Wochen in ein Backpacker Hotel einquartiert. Roy, der Besitzer war selber lange auf Rucksacktour in Europa und empfängt nun Touristen aus aller Herren Länder in seinem rustikalen Gasthaus. Es ist schon erstaunlich wie viele interessante Menschen

man dort kennenlernt. Eine Familie mit Kindern und ein Ehepaar aus Frankreich, die nach der Corona-Auszeit gleich ein ganzes Jahr auf Welt- bzw. Lateinamerikareise gehen. Deutsche, die zu Praktika aufbrechen oder auch junge Leute aus Lima, die nicht recht wissen, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. Alle zieht es zu den gigantischen Wüstenzeichnungen bei Nasca, die man nur vom Flugzeug aus gut anschauen kann und deren Zweck den Menschen bis heute Rätsel aufgibt. Neben dem Flug über Affe, Baum, Spinne, Kolibri und Co. hat Nasca aber auch noch vorinkaische Aquädukte, Friedhöfe mit Mumien in fötaler Stellung und viele andere Ausgrabungen zu bieten. In der Stadt sieht man auf dem Boulevard immer Ausländer in den Restaurants sitzen und so scheint diese Stadt ein Ort zu sein, der nie langweilig wird. Am Tage knallt die Sonne und in der Nacht kann es empfindlich abkühlen. Roy vom Nanasqua Hostel hat mir in dieser Stadt schon viele Türen geöffnet. Auch die Türen der Kirche an der Plaza stehen mir offen und der Pfarrer ist froh, wenn ich ihm einige seiner vielen Messen abnehme. Mein Überflug setzt so langsam zur Landung an. Ich freu mich auf Nasca.



Buntes Kreuz vor Weißer Düne

Die Miniatur des Altarkreuzes aus der Propstei in Bochum, war mein Abschiedsgeschenk nach einem Jahr in Hattingen. Transparent und im Laufe des Tages in allen Farben des Regenbogens die Sonne spiegelnd, wenn es sich bewegt. Es hat seinen Platz im obersten Stock unserer Wohnung in Nasca gefunden. Ein Stockwerk ist für

Gäste, eines mit unseren Schlafräumen und das Wohnzimmer mit Küche ganz oben. Von hier aus sieht man die angeblich größte Düne der Welt, von der sich Touristen heute mit Sandboards in die Tiefe stürzen. Mit Franz Wölfle aus Hausach im Schwarzwald werde ich hier zumindest ein Jahr leben. Franz ist pensionierter Lehrer und lässt sich ab Dezember auf dieses Abenteuer ein. Gemeinsam besuchen wir die Dörfer und bieten allen aus der Diözese Caraveli eine Bleibe, die auf der Durchreise sind. Gleichzeitig werden wir ein Haus der Caritas Caraveli hier aufbauen, um auf Dauer in dieser sehr zentralen Stadt an der Küste präsent zu sein. Das Meer ist zwar 50 Kilometer weit entfernt, aber seinen Sand, der auch die Megadüne hat entstehen lassen, spüren wir hier jeden Tag. Nach zwei Tagen ist das Treppenhaus verstaubt und manchmal gibt es regelrechte Sandstürme, die einem die Sicht rauben. Mein Plexiglas Kreuz dreht sich bei jedem Windzug und spiegelt das Licht wahrhaft atemberaubender Sonnenuntergänge. Ich kann euch wirklich nur einladen, euch einmal auf den Weg nach Nasca zu machen. Wir wohnen einen Straßenzug vom Hauptplatz und vom Markt. Eine Oase mitten im bunten Treiben der Stadt.



Neu an Bord

Liebe Freunde und Freundinnen, ich komme der Bitte von Norberto gerne nach, mich in eurem Rundbrief vorzustellen. Ich bin von Beruf Sonderschullehrer, seit 5 Jahren in Pension und lebe in Hausach im Schwarzwald. In meiner Arbeit war ich immer bemüht, den Schüler/inn in ihrer ganz eigenen Persönlichkeit anzunehmen, in ihrem sozialen Umfeld und ihren Talenten zu fördern. Da kam auch sehr viel Schönes bis heute zurück. Als die geflüchteten

Menschen aus Syrien und Afghanistan im Schwarzwald ankamen, habe ich mich selbstverständlich um ihre Bedürfnisse gekümmert. Sprachkurse, Arbeitsvermittlung, Freizeitaktivitäten, usw. standen an. Ein Jugendlicher lebte 4 Jahre bei mir im Haus. Auch einen "Garten ohne Mauern" haben wir gemeinsam mit der Caritas angelegt. Das kennt ihr alles sicher aus eigener Erfahrung. Als ich dann die Anzeige von Norberto ... "Rentner/innen, die Lust auf ein Projekt in Peru haben..." gelesen habe, hat es mich sofort gejuckt. Ich lebe gerne im Schwarzwald, aber ein Teil in meinem Herzen schlägt auch für Peru. Ich habe auf Reisen die Menschen in Südamerika als sehr lebensfroh und positiv kennengelernt. Ich schätze auch ihren Sinn für die Gemeinschaft und ihren respektvollen Umgang mit der Natur "Pachamama". Als ich dann meinen

Sohn Felix fragte, soll ich das probieren, sagte er spontan: "Na klar, das passt zu dir". Meine Tochter Ina war zuerst verwundert, fehlt ihrer kleinen Tochter Leo doch für eine Zeit der Opa. Das schmerzt mich schon, bin mir aber sicher, dass die junge Familie das hinkriegt. Wenn ihr das lest, bin ich schon in Nasca. Ich freue mich auf die neue Aufgabe und hoffe sehr, dass ich Norberto und seinem Bischof Reinhold Nann eine Hilfe sein kann. In festem Vertrauen auf das Gute werden wir was schaffen. Ich wünsche euch eine friedliche und schöne Weihnachtszeit. Drückt mir fest die Daumen, in großer Verbundenheit euer Schwarzwälder. Cordiales Saludos *Franz-Josef Wölfl*

Nebelfahrt

Meine erste Fahrt im vom Bischof geliehenen Pickup führt mich die Küstenstraße von Nasca nach Süden. Auch wenn es durch die Wüste geht, kann ich nach der Hälfte der Strecke meine Hand nicht mehr vor Augen sehen. Es regnet und der Nebel lässt mich nur im Schneckentempo, eingeklemmt zwischen Trucks, die Serpentina der Strecke erahnen. Dann wird das feuchte Auto auf einem Teilstück direkt am Pazifik vom Sand wandernder Sicheldünen zugepudert. Nach der doppelten Zeit erreiche ich den Küstenort Chala - tosende Wellen, kilometerlanger Sandstrand, Fischerbote im Gezeitentaumel und ein tolles Fischrestaurant mit frischen Meeresfrüchten und super Blick. Der Regen und die Kälte sollen die nächsten Tage anhalten. Ich helfe meinem Caritaskollegen und Pfarrer Lino bei den Fiestas in den Dörfern. Seit meiner Zeit vor 17 Jahren in dieser Region hat sich vieles getan. Die Minenarbeiter in den Dörfern sind zu Geld und Autos gekommen und in der Fiesta des Dorfheiligen mangelt es nicht an Blumen, Tanzkapellen, Alkohol und großen Gesten. Das hat jedoch eindeutig keinen Einfluss auf die Teilnahme der Menschen an den Gottesdiensten. Wenn dann die Wohlhabenden nach der Feier wieder in ihre Pickups nach Lima steigen und im Nebel verschwinden, bleiben die Armen der Dörfer mit ihrer Hoffnung auf Gottes Gegenwart unter sich.

Sebastian im Rauch

Mal kurz in zwei Stunden mit dem Auto colectivo zur Steuerbehörde nach Ica. Das Auto fährt los, wenn 4 Leute an Bord sind. Ich sitze hinten mit einer frisch gebackenen Mutter und habe keine Lust aufs Gequetsche. Ich zahle also doppelt und wir fahren los. Der kleine junge Erdenbürger Sebastian lässt eingewickelt in flauschiges bleu zu Beginn nur selten sein Schnarchen ertönen. Aber dann beginnt es im Auto nach Abgasen zu riechen und ich muss immer wieder das Fester herunterkurbeln, um den Gestank zu ertragen. Mitten in der Ge-

steinswüste sind wir einem sturen Fahrer ausgesetzt, der trotz unseres Ärgers kaum reagiert. Erfrieren oder ersticken!? Ich halte meinen Kopf aus dem Fenster und höre jetzt auch Sebastian lauthals reklamieren. Es dauert lange bis der Fahrer anhält und den Fehler zu suchen bereit ist. Leichtsinns, Sturheit und ein übertriebener Männlichkeitswahn halten hier in Peru das Leben oft am seidenen Faden. Ihr wart die letzten Jahre oft besorgt darum, dass die Arbeit im Gefängnis doch sehr gefährlich sein. Hier auf unseren Straßen spüre ich jedoch viel mehr Respekt vor der alltäglichen Gefährdung. Sebastian kommt gut in Ica an und wir schlagen fröstelnd unsere je eigenen Wege ein.

Karawane Richtung Chile

Im letzten Jahr haben wir auch mit der Hilfe meiner Freundin Christel Reuter und der evangelischen Gemeinde in Bochum-Grumme einigen Familien aus Venezuela in Lima unter die Arme greifen können. In der Pandemie war das bitter nötig, da niemand auf der Straße etwas verkaufen konnte. Wenn man die Panamericana in den Süden fährt, so sieht man unterwegs immer wieder Venezolaner, die mit Rucksack zu Fuß unterwegs sind oder auf einem LKW hinten einen Platz gefunden haben. Es geht nach Chile, oft zu Verwandten, die dort Arbeit gefunden haben. Jeden Tag sprechen mich junge Menschen mit Rucksack in Nasca an und bitten um etwas zu essen. Der Exodus aus dem Land korrupter Sozialisten scheint nicht zu enden. Padre Lino in Chala hat bei seinem Mittagstisch für Bedürftige jeden Tag mindestens 5 Venezolaner zu Gast. Das Land der Hoffnung, Chile, ist von Unruhen gebeutelt und ist längst nicht mehr das Land der besten und stabilsten wirtschaftlichen Lage Lateinamerikas.



Jose Miguel - kreatives Priester (über)leben

In der Pandemie ohne Messen war es für die meisten Priester unserer Diözese sehr schwer sich finanziell über Wasser zu halten. Sie leben ganz und gar von den Messintentionen. In Lucanas treffe ich einen skurrilen Priester. Jose Miguel konnte im letzten Jahr von den wenigen Messen, die er im Facebook für Leute aus Lima und dem Ausland feierte nun

wirklich nicht leben. Aber er hat immer einige Jugendliche um sich mit denen er eine Art automatisierter Kleintierhaltung betreibt. Selbst gebaute Futter- und Wasserstellen, die Hühner und Meerschweinchen über Tage versorgen. Kreuzungserfolge, die bei den Meerschweinchen bis zu 8 Junge pro Wurf garantieren. So konnte der kreative Priester im Dorf seine Tiere und Eier verkaufen und hat die schwere Zeit gut überstanden. Sein Wissen will ich fruchtbar machen für die Caritasgruppen, die ähnliche Projekte in ihren Dörfern anstoßen könnten. Caritas soll für uns keine Sache sein, die von außen in die Gemeinden getragen wird. Wir wollen mit den Ortsgruppen Kleinprojekte entwickeln, die sich möglichst selber tragen und bei denen wir nur in der Anschubfinanzierung helfen müssen. In der Pandemie waren Ernährungsprogramme unabdingbar, aber jetzt wollen wir die Menschen zur Hilfe zur Selbsthilfe motivieren. Mal sehen wie das klappt.

Kein Ponche aleman ohne Ayarampo



Vor 17 Jahren war im Dorf Incuyo auf 3600 Metern Höhe immer ein Zwischenstopp um sich am deutschen Punsch, „Poche aleman“ zu erwärmen. Ich bin unterwegs zu den Dörfern, um die Caritasgruppen in den Gemeinden zu besuchen. Mein geliebtes Pauza und die Termalquellen von Mirmarca

liegen auch auf dem Weg. Ich lerne die Pfarrer kennen und plaudere ungezwungen mit den Leuten. Doch auf meinen roten Ponche aleman muss ich 2021 verzichten. Die Beere der Ayarampo-Pflanze aus der das heiße Getränk gemacht wurde ist in den Höhen von 3300m – 4000m nicht mehr zu finden. Eine Frau am Weg erzählt mir, dass die Verschmutzung durch die Goldminen daran Schuld sei. Kann auch sein, dass einfach die Frau, die diese Beeren und die entsprechenden Kräuter früher sammelte nach Lima gegangen ist und so das Wissen um den deutschen Punsch so langsam verloren geht. Warum das rote Getränk nun deutsch sein soll, konnte mir auch noch nie jemand er-

klären. Vielleicht, weil es eine Ähnlichkeit mit Glühwein besitzt und auch ein Schuss Pisco hineingehört. Auch ohne mein Heissgetränk kehre ich nach 10 Tagen an die Küste zurück. Die Höhe ist anstrengend und die Wege trotz ge-
tearter Straßen immer noch weit. Aber die Ausblicke in die Anden sind genial und die Menschen herzlich wie eh und je.

Die Schuh Prinzessin

Auch wenn Ausländer in Nasca zum Alltagsbild gehören, ist es für einen Deutschen nicht einfach, hier Kontakte zu knüpfen, die ein Leben und Arbeiten auf Dauer erleichtern. Über die Priester der Gemeinde habe ich schon den Bürgermeister kennengelernt und auch so manches sozial engagierte Gemeindemitglied. Die Besitzerin des größten Supermarktes der Stadt gehört dazu. Sie hat in der Pandemie ihren Mann verloren und so besuchte ich sie mit unserem Bischof. Ein Gebet am Hausaltar der Familie und eine Hausführung gehörten dazu. Die Chefin des Hauses trägt ein Jahr Trauer, aber sie musste uns in ihr Allerheiligstes führen. Ein Zimmer, in dem mehr Paar Schuhe in allen erdenklichen Farben auf ihre Besitzerin nach diesem Jahr warten, als es Tage im Jahr gibt, sie auch zu tragen. Und ich dachte schon, ich hätte einen Hang zum zu viel Kaufen. Vielleicht erkennt ihr euch ja auch mit einem eurer Ticks da wieder. Nun, unsere Schuhprinzessin spendet jede Woche für die Alten der Stadt Lebensmittel, damit jene, die alleine leben versorgt werden können. Ich werde weiter meine Kreise ziehen und mich vernetzen mit Menschen mit und ohne Schuhe. Auf das Herz am richtigen Fleck kommt es an, woll'!



Sombrero Politik

Der neue Präsident Perus, Pedro Castillo zeigt sich in der Öffentlichkeit immer mit dem Sombrero der Campesinos von Cajamarca. Was ein Statement für die einfachen Leute sein sollte, entwickelt sich immer mehr zu einem Symbol der Inkompetenz eines Dorflehrers, der sehr überraschend zum Präsidenten wurde. Hier ein gekürzter Artikel der Soziologin *Pilar Arroyo in IBC Coyuntura September 2021, zusammengefasst und übersetzt von Annette Brox der Infostelle Peru. „Teile der extremen Rechten – im Kongress durch den Fujimorismus (Fuerza Popular), Renovación Popular und Avanza País vertreten – kämpfen weiter*

gegen die neue Regierung und streben deren Absetzung an. Sie unterscheiden nicht zwischen progressiven, linken, sozialistischen, kommunistischen Ideen und terroristischen Praktiken und Methoden. Ihrer Meinung nach hat der terroristische Kommunis-

mus die Regierung übernommen. Die einzige Option für sie ist, diese Regierung mit allen Mitteln, ob demokratisch oder nicht, ob legal oder illegal, zu beenden. Für sie heiligt der Zweck die Mittel. Aber auch Teile der extremen Linken, die in der breiten Koalition der Regierung Castillo vertreten sind, sind offen konfrontativ. Dass die Mehrheitsmedien immer noch vehement gegen Castillo sind, bestätigt die extreme Linke in ihrer Überzeugung, dass Konfrontation der einzige Weg ist....Beide Extremismen schaden der Demokratie. Mit extremen, dogmatischen, fanatischen und unflexiblen Positionen kann man keinen echten und konstruktiven Dialog führen. In einem Land mit so großer kultureller und sprachlicher Vielfalt – offiziell gibt es in Peru 55 indigene Völker und 47 einheimische Sprachen – muss jedes nationale Vorhaben von einem interkulturellen Dialog getragen sein. Nichts ist schlimmer für den interkulturellen Dialog als extremistische und dogmatische Haltungen, die auf lange Sicht zu autoritären und antidemokratischen Positionen führen... Dass ein neuer Präsident Fehler macht, ist normal. Die größten Fehler Castillos waren bisher: die Zusammensetzung des Kabinetts, die Ernennung von Ministern und Beamten, die für das Amt nicht qualifiziert sind und über wenig moralische und/oder fachliche Glaubwürdigkeit verfügen. Auch seine übermäßige Toleranz angesichts der Korruptionsvorwürfe gegen den Parteichef Vladimir Cerrón und der Vorwürfe gegen seinen Ministerpräsidenten wegen dessen Machismus und Frauenfeindlichkeit...“ Nach der Rückkehr von seiner ersten erfolgreichen Auslandsreise nach Mexiko und in die USA im Oktober, hat Präsident Pedro Castillo den umstrittenen Premierminister Guido Bellido entlassen und ein neues Kabinett berufen. In diesem Kabinett überwiegen Vertreter*innen der moderateren Linken. Verloren haben die Getreuen des marxistischen Parteiführers Vladimir Cerron. Die Regierungspartei Peru Libre steht denn auch vor der Spaltung. Die Partei hat angekündigt, dass sie dem neuen Kabinett unter Führung von Mirtha Vasquez kein Vertrauen aussprechen wird.

FINGERPÜPPCHEN

Wer hilft mir, in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen Fingerpüppchen für 2,- € pro Stück für den Regenbogenfond zu verkaufen? Die Püppchen bekommt ihr über Frau Elisabeth Velten, Tel. 0201/304686



Schlag ein!

für eine bessere Zukunft der Menschen in Peru!
5,- € monatlich, damit ein Wandel möglich wird!

Hilfsfond „Regenbogen – Peru“

Eure Spende für eine ganzheitliche Pastoral in Peru!
Kath. Pfarrei Heilige Cosmas und Damian, IBAN:
DE 28 3706 0193 2000 2430 20, BIC: GENODE33PAX
Pax Bank Essen, Verwendungszweck: Regenbogen-Peru

Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Schritte tun, können das Angesicht der Welt verändern!



MEINE ADRESSE IN PERU

Norbert Nikolai, Aptdo. 15, Nazca, Serpost Ica, PERU, Tel. +51966729654

mail: nikolainn@gmx.net page: www.norbert-nikolai.de skype: norbert_nikolai

Bestellung oder Abbestellung des Rundbriefes „Neues aus Peru“ über:

Norbert Nikolai c/o Elisabeth Strack, Knappenstr. 3, 45327 Essen, elisabeth.strack@gmx.de